

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Lübeck entging vor 80 Jahren
knapp einer Katastrophe

Roman von Ludwig Ewers
schlummert im Archiv

Caspar Richter war ein
Dirigent der Vielfalt

**Exklusive Reise nach Lappland vom
02. bis 06.01.2027
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:
eine 10 km Hundeschlittentour im
Wert von 99 Euro inklusive**

Reisen Sie mit uns nach Lappland.

**Gehen Sie mit unserem Partner
vianova Reisen auf eine zauberhafte
Reise ins Winterwunderland Lappland.**

- ✓ Flug bequem ab Lübeck
- ✓ Übernachtung / Frühstück im 4* Hotel Holiday Club Kuusamo Tropiikki
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket inklusive, z.B. geführte Schneeschuhwanderung oder Besuch einer Rentierfarm inkl. Huskyschlittentour



Nähere Infos unter
www.sparkasse-luebeck.de/lappland

Reisepreis ab 1.599 Euro im DZ. Kund:innen mit einem **Mein Lübecker** Girokonto erhalten als Vorteils-Bonus eine 10 km lange Hundeschlittentour im Wert von 99 Euro inklusive.



**Sparkasse
zu Lübeck**

Sommer adé

Liebe Leserinnen und Leser!

Hatten Sie einen schönen Sommer? Wenn wir über das Wetter reden, gibt es ja generell immer etwas zu meckern; beispielsweise haben mein Mann und ich im August ein von kräftigen Schauern begleitetes Geburtstags-Gartenfest gefeiert, das sich bei 18 Grad nicht wirklich nach einer Sommerparty anfühlte. Das Wochenende davor schien noch bilderbuchmäßig die Sonne bei angenehmen Temperaturen – da haben wir eben einfach Pech gehabt, so wie andere private oder öffentliche Veranstalter auch.

Im Ganzen aber können wir heilfroh sein, dass wir hierzulande von Katastrophen wie großflächigen Waldbränden, Sturzfluten oder extremer Dürre bisher verschont geblieben sind. Ich werde den Sommer 2026 insgesamt in angenehmer Erinnerung behalten – hoffentlich ebenso wie Sie. Jetzt geht es erkennbar auf den Herbst zu – im Supermarkt gibt es sogar schon wieder Lebkuchen und Spekulatius zu kaufen.

In diesem ersten Heft nach der Sommerpause blickt unser Autor Hagen Scheffler auf den Seiten 214/215 zurück auf eine Beinahe-Katastrophe, die sich am 20. August 1946 auf der Nördlichen Wallhalbinsel ereignete: Bei der Explosion einer Fliegerbombe kamen damals acht Menschen ums Leben. Das ist schlimm genug, doch dass es nicht noch weit mehr Tote wurden, hat Lübeck einigen britischen Besatzungssoldaten zu verdanken. An das Ereignis erinnerte 80 Jahre später auch die Hansestadt Lübeck im Beisein von Nachfahren dieser mutigen Männer.

Noch einmal rund 60 Jahre weiter zurück in die Vergangenheit führt die Handlung des Romans „Becker- und Fischergrube“ von Ludwig Ewers, den Gerhard Eikenbusch im Archiv der Hansestadt Lübeck entdeckt hat. Er blieb bislang unveröffentlicht, dabei würde sich die Lektüre nach Ansicht unseres Autors durchaus lohnen (lesen Sie dazu Seite 216/217).

Unsere „grünen Seiten“ liefern wie gewohnt einen Überblick über kommende Veranstaltungen der Gemeinnützigen, ihrer Tochtergesellschaften und -vereine sowie einen Rückblick auf das erste „Vorlesen im Garten“ und das

bewährte „Uni Welcome“ (ab Seite 218). Den 18. November sollten Sie sich übrigens schon einmal vormerken, denn an diesem Tag lädt Sie die Gemeinnützige zur Beratungssammlung ein.

Frauen Wege aufzuzeigen für den Einstieg in die Kommunalpolitik, ist das Ziel eines Workshops, zu dem sich Lübeckerinnen ab sofort anmelden können (Seite 221). Doris Mührenberg hält in ihrer Chronik stichpunktartig fest, was in der Hansestadt in der zweiten Juni-Hälfte und im Juli wichtig war (Seite 222/223). Außerdem schreibt sie über ein weiteres interessantes archäologisches Fundstück, diesmal ein Goldemailglas, gefunden in einer ehemaligen Kloake in der Königstraße (Seite 224).

Den Musikliebhabern unter unseren Leserinnen und Lesern bieten wir neben einem Rückblick auf den Lübecker Orgelsommer von Arndt Schnoor (Seite 225) eine ausführliche Würdigung des 2023 verstorbenen, aus Lübeck stammenden Dirigenten Caspar Richter als Lesestoff an (Seite 226ff.). Verfasst haben diesen Beitrag Jutta Kähler sowie Richters Biografin Christine Piswanger-Richter. Last but not least berichtet Peter Fischer vom Lübecker Bach-Chor auf der letzten Seite vom Besuch des polnischen Chors Cantilena in der Hansestadt.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre – in zwei Wochen erhalten Sie das nächste Heft, nun wieder im gewohnten Erscheinungsrhythmus bis Weihnachten.

Sabine Spatzek

Sabine Spatzek
Schriftleiterin

**Sie finden uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de**

**Redaktionsschluss
für das am 26. September erscheinende
Heft 15 der Lübeckischen Blätter
ist am Mittwoch,
dem 16. September.**

INHALTSVERZEICHNIS

• Vor 80 Jahren verhinderten mutige Briten in Lübeck eine Katastrophe	214
• Unveröffentlichter Lübeck-Roman von Ludwig Ewers liegt im Archiv	216
• Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen	218
• „Uni Welcome“ fördert Vernetzung; „Überholspur“ fördert Schüler*innen	220
• Kursangebot für Frauen, die in die Kommunalpolitik einsteigen möchten	221
• Chronik 2. Hälfte Juni und Juli	222
• Serie zu archäologischen Funden, Teil 4	224
• Zum Abschluss des Lübecker Orgelsommers	225
• Der Dirigent Caspar Richter und seine Familie	226
• Polnischer Chor zu Besuch in Lübeck	UIII

Foto auf der Titelseite (© Barbara Tull):

Der Unglücksort auf der Nördlichen Wallhalbinsel kurz nach der Explosion am 20. August 1946.

Knapp einer Katastrophe entgangen

Vor 80 Jahren verhinderten mutige Briten in Lübeck den „blow up“

Von Hagen Scheffler

Zwei Güterzüge, beladen mit 1100 Tonnen Fliegerbomben, stehen am 20. August 1946 auf der Nördlichen Wallhalbinsel zwischen Schuppen B und C, bereit zur Entladung der transportierten Munitionsfracht auf Verklappungsschiffe. Bombe um Bombe wird per Kran bewegt. Dann, 7.58 Uhr: ein ohrenbetäubender Knall. Was war geschehen? Eine Bombe war beim Verladevorgang aus der Halterung gerutscht, auf die Pier gefallen und detoniert. Die Explosion tötet sechs Männer sofort, zwei Schwerverletzte sterben später, 19 Verletzte werden behandelt.

Das schnelle Eingreifen einer britischen Bombenentschärfungseinheit verhindert vor 80 Jahren eine Katastrophe: Es ist schier unvorstellbar, was der Hansestadt hätte passieren können, wenn durch die Zündung der einen Bombe die beiden Zugladungen mit insgesamt 30 Tonnen Sprengstoff in den Bomben als Kettenreaktion explodiert wären. Den alarmierten britischen Soldaten gelingt eine schnelle kompetente Überprüfung der Bomben – einige befinden sich in so gefährlichem Zustand, dass die kleinste weitere Erschütterung zur Detonation führen könnte. Insgesamt elf Bomben schleppen Staffelführer Lieutenant Hubert Dinwoodie, Corporal Roland Norman Garred und Fahrer John William Hatton per Hand ganz langsam aus der Gefahrenzone.

An diese todesmutigen Männer erinnert in Lübeck bisher kein Gedenkstein und keine Gedenktafel. Der Leitung

des Museums für Regionalgeschichte Scharbeutz-Pönitz ist es zu verdanken, dass in der sehenswerten, seit 2025 gezeigten Ausstellung zu Altmunition in der Ostsee auch dieser Unglücksfall recherchiert und dokumentiert worden ist. Wo genau er sich auf der Lübecker Wallhalbinsel ereignet hat, ist noch nicht eindeutig ermittelt. Erst dann soll an historischer Stelle eine Stele angebracht werden mit einem QR-Code, über den Informationen zu den Ereignissen von 1946 aufgerufen werden können.

Feierstunde am 20. August in Schuppen C

Am 80. Jahrestag des Geschehens fand im Schuppen C eine Gedenkveranstaltung der Hansestadt in Zusammenarbeit mit dem Regionalmuseum Scharbeutz-Pönitz zu Ehren der drei britischen Soldaten statt. Mit dabei waren 14 Nachfahren dieser mutigen, selbstlos agierenden Besatzungssoldaten. Dr. Dirk Rieger, Leiter des Fachbereichs Archäologie und Denkmalpflege, moderierte die Veranstaltung zweisprachig. Sie setze, so Rieger, „ein Zeichen für Erinnerung, Versöhnung und die Bewahrung eines außergewöhnlichen Kapitels der Lübecker Stadtgeschichte.“

Karin Bühring, Leiterin des Regionalmuseums Scharbeutz-Pönitz, berichtete, wie sie und ihre Mitarbeiter vor Jahren auf eine Internetseite „Traces of War“ stießen und



Dieses Foto entstand kurz nach der Explosion vor Schuppen B im Wallhafen, bei der sechs Männer direkt vor Ort starben. Ein Zeitdokument, aber auch eine bis heute grausig anzuschauende Szene, die wir deshalb zum Teil verpixelt zeigen.

so Barbara Tull kennenlernten, die Tochter von Sergeant Roy Tull, der 1945 als Mitglied der RAF Bomb Disposal Squad in Lübeck mit der Bombenentsorgung beauftragt war. Von ihm stammen nicht nur die im Regionalmuseum ausgestellten Fotos und Dokumente, sondern auch die mit Datum, Mengen- und Ortsangabe versehenen Angaben zu Verklappungsfahrten sowie zum Explosionsunglück in Lübeck. Ullrich Günther, stellvertretender Leiter des Museums, fasste die gefundenen Aufzeichnungen zum 20. August 1946 und zu weiteren Unglücksfällen bei Verklappungsaktionen zusammen. Er verlas auch die Namen der acht Toten der Explosion im Wallhafen. Der Bitte des Oberstadtdirektors der Stadt Lübeck, einen Ort außerhalb des Stadtgebiets für die Verladung zu suchen, habe die britische Militärregierung entsprochen. Die Verladestelle wurde nach Schlutup verlegt.

Uwe Wichert, ein ehemaliger Marineoffizier und bekannter Munitionsexperte, erläuterte, dass die explodierte Bombe eine Spezialwaffe für den Einsatz in schlammigen Gebieten des Ostens gewesen sei. Zum Glück habe sie weitere Bomben nur beschädigt, die dann von den drei Besatzungssoldaten unter Lebensgefahr in vier Tagen entfernt wurden. Ein „enormer Glücksfall“, der Lübeck vor einer „Nachkriegskatastrophe“ bewahrt habe, aber dennoch über Jahrzehnte in Vergessenheit geraten sei.

Barbara Tull sowie Lawrence Savage, Enkel aus den USA von Staffelführer Hubert Dinwoodie, erinnerten in bewegenden Worten an die Ereignisse vor 80 Jahren und übergaben Unterlagen, von Dinwoodie penibel geführt, zur weiteren Quellenauswertung.

Wann wird die Ostsee endlich „entwaffnet“?

Einen konkreten Startschuss für die Bergung von Altmunition aus der Ostsee gibt es vonseiten der Politik immer noch nicht, auch wenn seit langem bekannt ist, dass in deutschen Gewässern geschätzt 1,6 Millionen Tonnen militärischer Altlasten aus zwei Weltkriegen vor sich hin rosten: Kisten mit Patronen für Schusswaffen, Fliegerbomben, Granaten, Torpedos, Seeminen, Raketen. Dabei handelt es sich überwiegend um konventionelle Munition, allein 300.000 Tonnen in der Ostsee, davon ca. 50.000 Tonnen in der Lübecker Bucht. Sie wurden dort auch nahe der Küste verklappt, zum Beispiel vor Haffkrug oder Pelzerhaken. Solche Deponiestellen wurden in einem zweijährigen Pilotprogramm ab 2024 unter Leitung des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel wissenschaftlich untersucht. Das Aufspüren, Untersuchen und Bewerten der Fundstellen führte zu der Erkenntnis, dass eine sichere und umweltgerechte Bergung mit modernen Technologien generell auch noch nach 80 Jahren möglich ist. Der Zersetzungsprozess ist allerdings weit fortgeschritten und dort, wo es schon freigelegte



Sie brachten beschädigte Bomben unter Lebensgefahr aus der Gefahrenzone: Roland Norman („Garry“) Garred und John William („Terry“) Hatton sowie Staffelführer Hubert Dinwoodie (re.). In Großbritannien erhielten sie dafür höchste zivile Auszeichnungen.



giftige Sprengstoffverbindungen gibt, wird bereits die marine Fauna und Flora in der Umgebung nachhaltig belastet.

Aufgrund dieser Erkenntnisse hat das Bundesumweltministerium im September 2025 eine Ausschreibung für eine Bergungs- und Verbrennungsplattform auf dem Meer zur „Entwaffnung der Ostsee“ auf den Weg gebracht. Doch bisher erfolgte keine Vergabe, trotz etlicher Bewerbungen. Bei einem Besuch am 12. August im Regionalmuseum Scharbeutz-Pönitz gab Schleswig-Holsteins Umweltminister Tobias Goldschmidt nun bekannt, dass diese „voraussichtlich im September“ erfolgen wird. Für den Betrieb eines solchen Prototyps einer schwimmenden Entsorgungsanlage soll das Bundesumweltministerium 300 Millionen Euro für die nächsten sechs Jahre zur Verfügung gestellt haben.

Anfang Juli hatte Bundesumweltminister Carsten Schneider in einer Pressekonferenz das neue Bundeskompetenzzentrum „Munitionsbergung aus dem Meer“ (BK Meer) im Aufbau vorgestellt, das am Ocean Technology Campus in Rostock (OTC) angesiedelt ist. Das BK Meer soll an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft mit Politik, Landes- und Bundesverwaltung arbeiten und „die Bergung von Altmunition voranbringen, sowohl was wissenschaftliche und technische Kenntnisse betrifft als auch die praktische Umsetzung“. Der Minister sprach von einer „Generationsaufgabe“. Ob mit dem BK Meer eine schwerfällige und teure Verwaltungseinheit geschaffen wird oder ein Zentrum, das Bau und Inbetriebnahme der Entsorgungsplattform zur Bergung und Entsorgung von Altmunition endlich voranbringt, bleibt indessen ungewiss. ●

Anzeige

Private Finanzen?
Geht auch ohne Bank.
Mit unabhängiger Honorarberatung.

**Robert
Gottschewski**

Berater für private Finanzen



www.finanzberatung-luebeck.de
Tel.: 0451 / 59 22 14 16

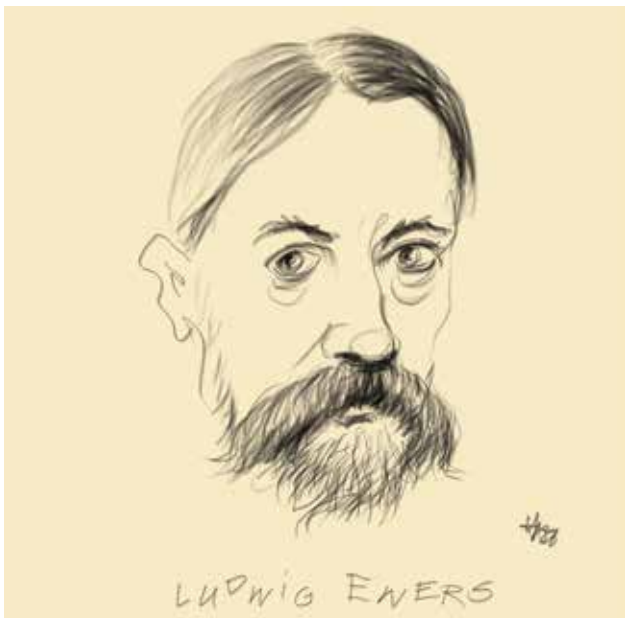
Ludwig Ewers neu entdecken

Unveröffentlichter Roman liegt im Archiv

„Un dat will ick Se man seggen, Brammern, bi de Herrschaften geiht dat ok nich jümmer mit Heidideldei to. De hebbt ok ehr legen Stunnen, wo's nah ehrn Herrgott röpt; dat können'S mi to glöwen!“

Mit dieser plattdeutschen, halb verschwörerischen, halb schneidigen Rede der Putzfrau Prutzen im Treppenflur eines Giebelhauses an der unteren Beckergrube beginnt der bislang unveröffentlichte Roman „Becker- und Fischergrube“ des Lübecker Autors Ludwig Ewers. Schon in diesen ersten Sätzen ist vieles angelegt, was Ewers als Erzähler auszeichnet: die soziale Spannweite zwischen „Herrschaften“ und Dienstboten, die Mündlichkeit des Plattdeutschen, der Blick in das Innere von Lübecker Häusern und die enge Bindung an die Stadt. Dieser Anfang ist ein kleines poetisches Programm.

Ludwig Ewers' Werke werden heute kaum noch gelesen; in der Literaturkritik spielt er kaum eine Rolle. Wenn sein Name fällt, dann meist nur am Rand der Mann-Forschung: als Jugendfreund und Briefpartner Heinrich Manns, gelegentlich auch im weiteren Umfeld Thomas Manns. Der umfangreiche Band der Briefe von Ewers an Heinrich Mann belegt Ewers' Funktion als kritisches Gegenüber.



Ludwig Ewers (1870-1946), karikiert von Helmut Kruse

Ewers wurde 1870 in Lübeck in eine wohlhabende Fabrikantenfamilie geboren. Sein beruflicher Weg war nicht geradlinig: Nach dem vorzeitigen Abgang vom Katharineum, einer nicht abgeschlossenen Buchhändlerlehre und dem unerfüllten Wunsch, Schriftsteller zu werden, wandte er sich, auch auf Anregung Ida Boy-Eds, dem Journalismus zu. So war er unter anderem Redakteur in Dessau, Bonn, Frankfurt/Oder, Leipzig, Königsberg und Hamburg. Diesen

Berufsweg kommentierte Ida Boy-Ed in einem Brief am 1. Mai 1912:

„Sie sind eben nur einen andern Weg von Ihrer Begabung geführt worden, als wir dachten. Ich halte den Beruf eines Redacteurs gerade im gegenwärtigen Stande unserer Kultur für sehr, sehr wichtig und bin froh, wenn ich weiß: Da und da sitzen Charactere auf den Redactionssesseln! Hätten wir in Lübeck nur einen einzigen, es stände hier manches besser!“

Ewers' journalistische Arbeit war aber nicht bloß Broterwerb. Sie wurde zu dem Berufsfeld, in dem er seine genaue Beobachtung der Milieus, seine Sicherheit im Dialog und sein Gespür für öffentliche Konflikte ausbildete. Seine literarischen Ambitionen gab er dabei keineswegs auf und verfolgte sie neben seinem Beruf.

Journalismus als literarische Schule

Bei seinem literarischen Schreiben konnte Ewers seine Erfahrungen im Journalismus nutzen: Wer täglich Nachrichten ordnen, Vorgänge knapp erfassen und unterschiedliche Interessen gegeneinander abwägen muss, entwickelt einen besonderen Blick für die gesellschaftliche Wirklichkeit. Bei Ewers wird dieser Blick zur literarischen Methode: Die Dialoge spiegeln die zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse genau, Figuren verraten sich durch ihre Wortwahl, und gesellschaftliche Konflikte erscheinen auch als öffentliche Angelegenheiten.

Diese Leistung zeigt sich besonders deutlich in dem 1926 erschienenen Roman „Die Großvaterstadt“. Seit langem gilt er als Ewers' wichtigstes Werk und als bedeutender Lübeck-Roman, der in vielem im Gegensatz zu den „Buddenbrooks“ steht. Thomas Mann erzählt verdichtet vom Verfall einer großbürgerlichen Familie; Ewers zeigt Lübeck stärker in seiner gesellschaftlichen Breite.

Dass von Ludwig Ewers im Archiv der Hansestadt noch ein zweiter, bislang unveröffentlichter Lübeck-Roman existiert, war zwar schon länger bekannt, wurde aber bisher kaum beachtet. Ursprünglich trug das umfangreiche Manuskript den Titel „Wille und Weib“, später wurde es in „Becker- und Fischergrube“ umbenannt. Dieser Titel ist mehr als eine bloße Ortsangabe. Er benennt zwei Straßen und damit zwei unterschiedliche Welten; er verweist auf Nachbarschaft, Verkehr, Werkstatt, Stammtisch, Verein, Handelskammer und Milieus. In „Becker- und Fischergrube“ wird verhandelt, gestritten, beraten, geredet und gerüchtelt. Lübeck ist hier konkret, begehbar und hörbar.

Der Roman spielt im Lübeck der späten 1880er Jahre und stellt gesellschaftliche Gegensätze zwischen Oberschicht und Unterschicht, Kaufmannshaus und Arbeitswelt in den Mittelpunkt. Es geht um die benachbarten Familien Doren



Der Hafen an der Untertrave um 1885 auf einem Foto von Johannes Nöhring: In dieser Zeit spielt Ewers' Roman „Becker- und Fischergrube“.

und Mahnke; zugleich treten immer wieder Hauspersonal, Handwerker und kleinere Angestellte in den Erzählraum ein. Schon der oben geschilderte Auftakt im Haus Doren lässt Nähstube, Kinderwelt, Hausherrschaft und städtisches Gerede aufeinandertreffen. In anderen Kapiteln treten Kontor, Keller, Werkstatt, Nachbarschaft und Straßenöffentlichkeit hinzu.

Der Roman zeigt ein anderes Lübeck als das in den Werken Thomas und Heinrich Manns. Technische Neuerungen, Werkstätten, ein Motorboot, die Erweiterung der Fassfabrik, ein Eisenbahnanschluss und Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung spielen eine wichtige Rolle. Lübeck ist ein Beispiel für eine Stadt, in der Industrialisierung, Verkehrsfragen und neue unternehmerische Energien an Bedeutung gewinnen.

Deutlich wird das beispielsweise im Handlungsstrang um den Oberlehrer Dr. Eugen Welping, der gemeinsam mit dem Mechaniker Johannsen an einem kleinen Benzinmotor und später an einem Motorboot arbeitet. In der Episode der Probefahrt auf der Wakenitz verbindet Ewers technische Neugier mit der Vorstellung gemeinschaftlichen Fortschritts: Der Erfolg der Erfindung wird nicht allein im Kreis der Familie gefeiert, sondern gemeinsam mit Arbeitern und Handwerkern.

Daneben stehen die Konflikte um Consul Schott, der die Lübecker Schifffahrt zu seinen Gunsten beeinflussen will, und um die Rückkehr Egon Dorens, der Erfahrungen aus dem Ausland in die enge Stadt mitbringt. Ewers zeigt aber ebenso die patriarchalische Enge, wirtschaftliche Machtansprüche und den sozialen Druck, unter dem Frauen, Angestellte und junge Menschen stehen. Gerade diese Verbindung von Familiengeschichte, Wirtschaftsfrage

gen und städtischer Öffentlichkeit macht den Roman für heutige Leser reizvoll.

Übergang zur industriellen Moderne

Das Typoskript des Romans befindet sich seit 1953 im Archiv der Hansestadt Lübeck. Dass der Roman – ebenso wie weitere noch unveröffentlichte Manuskripte – bislang kaum öffentlich wahrgenommen wurde, ist nicht nur eine archivalische Kuriosität. Denn in ihm steckt ein beachtliches literarisches und stadtgeschichtliches Potenzial.

Wer „Becker- und Fischergrube“ liest, entdeckt keinen verkannten großen Schriftsteller. Ludwig Ewers wird damit nicht nachträglich in die erste Reihe der deutschen Literatur rücken. Aber es lässt sich Wichtiges entdecken: ein genaues Bild Lübecks sowie der (in der deutschen Literatur vergleichsweise selten so breit dargestellten) Epoche des Übergangs zur industriellen Moderne. Der heutige Wert des Romans liegt also nicht in der Entdeckung eines vergessenen Genies, sondern in der Begegnung mit einem eigenständigen und aufschlussreichen Autor, an dessen Werk sich eine literarisch wenig beachtete Epoche und eine vielstimmige Stadtgesellschaft neu erkennen lassen. Dieser Befund gilt für „Becker- und Fischergrube“ ebenso wie für „Die Großvaterstadt“. Beide Werke zeigen, dass die literarische Stadtgeschichte Lübecks reicher ist, als der vertraute Kanon vermuten lässt.

Gerhard Eikenbusch ●

Literatur

Boy-Ed, Ida: Brief an Ludwig Ewers. 1912, Archiv der Hansestadt Lübeck.
Ewers, Ludwig: „Becker- und Fischergrube“ („Wille und Weib“). O. J., Archiv der Hansestadt Lübeck.
Mann, Heinrich: „Briefe an Ludwig Ewers“. Berlin 1980, Aufbau-Verlag.



Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen

TAG DES OFFENEN DENKMALS

Führung und Filmvorstellung im Gesellschaftshaus

In diesem Jahr steht der Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „NetzWERKE. Denkmale & Infrastruktur“. Dazu öffnet die Gemeinnützige ihr historisches Gesellschaftshaus. Den Auftakt des Programms bildet um 15.30 Uhr eine Führung durch die historischen Räume mit Doris Mührenberg. Um 17.30 Uhr folgt eine Filmvorführung im Großen Saal: „Leben und Arbeiten in Lübeck in historischen Industriefilmen aus der Zeit von 1942–1992“ (83 Minuten) von Drehbuchautor und Filmproduzent C. Cay Wesnigk.

Sonntag, 13.9.

Gesellschaftshaus der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Milieu und Witz: Die Schriftstellerin Alice Berend (1875-1938)

Vortrag von Margret Greiner, München



Alice Berend wuchs in einem großbürgerlichen jüdischen Haushalt in Berlin auf. Schon früh begann sie zu schreiben, erst als Journalistin, als Stückeschreiberin für ein Kindertheater, schließlich als Romanautorin. Ihre Schwester Charlotte wurde Malerin, Schülerin und Ehefrau von Lovis Corinth. Zwischen 1912 und 1933 erlebte die Erfolgsautorin Alice Berend eine Millionenaufgabe ihrer Romane, die durch kenntnisreiche, ironisch durchwirkte Schilderungen des Berliner Kleinbürgermilieus bestechen. Berends Protagonistinnen kämpfen mit Witz und praktischer Lebensweisheit um den sozialen Aufstieg. Als Jüdin durfte Alice Berend in Nazideutschland nicht mehr publizieren, zog sich nach Italien zurück und starb verarmt 1938. Die Autorin Margret Greiner wird aus Alice Berends Roman „Frau Hempels Tochter“

(1913, Neuauflage 2025) lesen und über Leben und Werk der Autorin referieren, die wesentlich mehr war als eine „Trivialschriftstellerin“.

Donnerstag, 24.9., 19.30 Uhr

Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Games als Demokratieschule?

Vortrag und Gespräch mit Prof. Lena Falkenhagen

Bei dieser mittwochsBildung geht es um den Einfluss von Spielen auf die Förderung der individuellen Kompetenzen von jungen Menschen. Digitale Spiele sowie Rollen- und Brettspiele sind komplexe soziale und interaktive Systeme, in denen Spieler*innen Entscheidungen treffen, Regeln aushandeln, kooperieren und mit den Konsequenzen ihres Handelns umgehen. Der Vortrag untersucht, welche kognitiven, sozialen und demokratierelevanten Kompetenzen durch das Spielen gefördert werden können und welche Potenziale Games für die Demokratiebildung besitzen.

Lena Falkenhagen ist Professorin für Game Art and Design an der Hochschule für Bildende Künste Essen, Schriftstellerin und Computerspiele-Autorin. 2026 gründete sie mit anderen die Initiative Fair Play – Democracy und ist u.a. Bundesvorsitzende des Verbandes deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller.

Mittwoch, 30.9., 19 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

Caravaggio – Sein Werk, seine Vita und die Rezeption in der erzählenden Literatur

Vortrag von Dr. Brigitte Heise, Lübeck
Über kaum einen Maler ist so viel geschrieben worden wie über Michelangelo Merisi, genannt Caravaggio. In vielen Publikationen wird die schwarze Legende vom genialen Maler des Frühbarock gepflegt, der zugleich ein Verbrecher, sogar ein Mörder war. Was ist dran an diesem finsternen Image? Und wieso ist Caravaggio unbestritten zugleich der geniale Erneuerer der Malerei? Der Vortrag folgt seinem ereignisreichen Leben und stellt die Werke in den Mittelpunkt, die die Kunstgeschichte revolutioniert und noch heute nichts von ihrer Faszination verloren haben. Außerdem werden internationale zeitge-

nössische Autoren zu Wort kommen, die seine Vita und sein Werk in Geschichten verwandelt haben.

Dienstag, 22.9., 18.30 Uhr

VHS-Aula, Falkenplatz 10

Eintritt 8 Euro / 5 Euro für DIG-Mitglieder

DIG mit neuem Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft am 7. Juli wurden die 1. Vorsitzende Susanne Resch, der Schatzmeister Holger Klindwort sowie die Beisitzer*innen Dr. Peter Wendt, Christine Betke-Güntner und Gianmarco Martino verabschiedet. Neu in den Vorstand gewählt wurden Annette Redzanski als Schatzmeisterin sowie Dr. Jutta Berendt-Beyer und Dr. Brigitte Heise als Beisitzerinnen. Der Posten für den Vorsitz ist noch vakant, Susanne Resch wird bis zum Jahresende das Amt kommissarisch weiterführen.

GRÜNER KREIS

Musikalische Soirée im Grünen Salon

„Augenblicklicher Nutzen und ewige Schönheit“ – ein Streifzug durch den Klostergarten mit Texten und Alter Musik, dargeboten vom Blockflötenensemble Iris Bürger und Inke Lucht.

Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese/ Ecke Wakenitzufer

Donnerstag, 17.9., 18 Uhr

Eintritt frei



GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND KULTUREN DER WELT

Führung über den Vorwerker Friedhof

Begeben Sie sich mit Sabine Watzinger auf eine Zeitreise über den größten Friedhof Lübecks: die Geschichte seiner Entstehung, bedeutende Grabstätten, Kriegsgräber und Gedenkstätten. Erfahren Sie mehr über bewegende Schicksale – vom Lübecker Impfungsglück bis zu den Opfern der beiden Weltkriege. Die Führung zeigt den Friedhof als lebendiges Geschichtsbuch und als Ort des Erinnerns, der bis heute von der Vergangenheit erzählt.

Mittwoch, 16.9., 18 Uhr

Vorwerker Friedhof, Treffpunkt an Tor 1

„Geflochtenes Süßgras“

Juliane Tengemann liest am „Spirit Canoe“ aus dem Buch von Robin Wall Kimmerer

Die Botanikerin Prof. R.W. Kimmerer verbindet indigenes Wissen und westliche Botanik und erweitert den Blick um das, was der Mensch von den Pflanzen lernen kann.

Mittwoch, 23.9., 18 Uhr

Museum für Natur und Umwelt, Domhof

TASCHENOPER

„Der Ring in 90 Minuten“

Opernproduktion mit sechs Sänger*innen und Piano

Wagner-Fans verbringen geschlagene 16 Stunden mit dem „Ring des Nibelungen“, hier sind es 90 Minuten inklusive Pause. Vordergründig ringen Riesen mit Göttern, kämpfen Helden mit Drachen und betören Wassernixen Zwerge. Doch unter der märchenhaften Oberfläche offenbaren sich sehr heutige Figuren mit ihren Gegensätzen und Abgründen, ihrem unbedingten Willen zur Macht, ihrer Suche nach Freiheit, mit Streitereien, Liebesgeschichten und Intrigen.

Sonnabend, 26.9., 20 Uhr (weitere Termine: 2., 3., 9., 10.10.)

Theaterhaus, Königstr. 17

Eintritt 25 Euro / ermäßigt 10 Euro

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Eutin – Malente-Gremsmühlen (Kellersee)

Halbtagswanderung, ca. 11 km, Rucksackverpflegung, Besuch Immenhof mit Kaffeeeinkehr-Möglichkeit. Treffen: 10.15 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 10.28 Uhr. Info: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832.

Mittwoch, 16.9.

Stocksee – Ascheberg (Plöner See)

Tageswanderung, ca. 22 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.15 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.28 Uhr,

späte Rückkehr. Info: Marion Gillwald, Tel. 44890.

Sonnabend, 19.9.

Lüdersdorf – Wahrsow – Eichholz

Halbtagswanderung, ca. 10 km. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.03 Uhr (Zustieg St. Jürgen 9.09 Uhr, Herrnburg 9.13 Uhr möglich).

Info: Friedel Mark, Tel. 7060274.

Mittwoch, 23.9.

Kurzwanderung

Palinger Heide, ca. 5 km. Treffen: 13.45 Uhr Hst. „An den Schießständen“ (ZOB 13.16 Uhr), L 3. Info: Hilde Veltman, Tel. 604700.

Freitag, 25.9.

Preetz – Gut Rastorf – Raisdorf

Tageswanderung, ca. 18 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 9.06 Uhr. Info: Ilse Gerlach, Tel. 0163/4900254.

Sonnabend, 26.9.

Klein Grönau – Grönauer Baum

Halbtagswanderung, ca. 10 km. Treffen: 9.23 Uhr Hst. „Klein Grönau/Wegekapelle“ (ZOB 8.55 Uhr), L 4. Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576.

Mittwoch, 30.9.



Vorlesen im Garten

Zum ersten Mal lud die Gemeinnützige Anfang September an drei Abenden zu Literatur und Musik in ihren Bürgergarten ein – und mehr als 120 Neugierige kamen. An immerhin zwei Abenden konnten sie im Freien sitzen und das lauschige spätsommerliche Ambiente genießen; der dritte Abend fand wetterbedingt in der Bücherei statt.

Die Vorsteherinnen Antje Peters-Hirt (Foto), Birgit Wille und Direktor Karl Klotz lasen aus ausgewählten literarischen Texten, die geografisch wie auch stilistisch einen weiten Bogen schlugen von Österreich über Australien bis nach Japan. Die Musiklehrerin, Sängerin und Chorleiterin Eva-Maria Salomon suchte die musikalischen Beiträge aus. Das Format soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

sas ●

SAVE THE DATE

DIE GEMEINNÜTZIGE lädt alle Mitglieder
herzlich ein zur diesjährigen

BERATUNGSVERSAMMLUNG

18. NOVEMBER 2026

19 UHR

Unsere Einladung mit Informationen zur
Anmeldung und die Tagesordnung finden Sie in
der nächsten Ausgabe der Lübeckischen Blätter.



im Großen Saal der GEMEINNÜTZIGEN,
Königstraße 5

„Uni Welcome“ fördert Vernetzung

Neue Professor*innen loben Willkommenskultur



Prof. Karl Klotz (re.) und Prof. Helge Braun (li.) empfangen die neu nach Lübeck berufenen Universitätsprofessor*innen, die ihre Arbeitsgebiete vorstellten.

Willkommen in Lübeck“ war das Motto eines Abends der Begegnung, zu dem Prof. Helge Braun, Präsident der Universität zu Lübeck, sowie Prof. Karl Klotz, Direktor der Gemeinnützigen, eingeladen hatten. Die seit 2015 ausgerichtete Veranstaltung „Uni Welcome“ dient der Vernetzung der neu an die Universität zu Lübeck berufenen Professorinnen und Professoren mit der Lübecker Stadtgesellschaft. Die neuen Professuren wurden in kurzweiligen Dialogen vorgestellt. Prof. Braun unterstrich die Bedeutung eines funktionierenden Zusammenspiels von Stadtgesellschaft und Universität und freute sich über die Gelegenheit zeigen zu können, „was wir können und auf was wir stolz sind“. Der Fokus bei der Auswahl der neuen Professuren lag verstärkt darauf, zukunftssträchtige Studiengänge auszubauen und gesellschaftlich relevante Herausforderungen wie die Digitalisierung wissenschaftlich zu begleiten.

Die neuen Professuren decken ein breites, hochinnovatives Spektrum ab, das insbesondere an den zukunftsgerichteten Schnittstellen von moderner Medizin, Lebenswissenschaften, Informatik, künstlicher Intelligenz (KI) und Hightech-Therapien angesiedelt ist. So beschäftigt sich Prof. Andreas Braun mit der Digitalen und Molekularen Dermatopathologie, die eine softwaregestützte und molekularbiologische Analyse von Hautkrankheiten zum Inhalt hat. Mit Professuren wie der für KI-basierte prädiktive Immunanalytik (Prof. Patrick Maschmeyer) setzt die Universität verstärkt auf datengetriebene und vorausschauende biomedizinische Verfahren. Daneben erlauben klinische Studien wie die von Prof. Henrik Watz im Bereich der Pneumologie eine evidenzbasierte Forschung zu Lungenerkrankungen. Der Biophysiker Prof. Mathias König forscht zur metabolischen Inflammation und Karzinogenese der Leber. Er erstellt digitale Modelle dieses Organs, um Wirkmechanismen erkennen und analysieren zu können. Ziel ist der Nachbau eines Menschen als digitaler Zwilling. Prof. Yoko Miura befasst sich mit der lasergestützten Augenheilkunde. Diskriminierungen im Gesundheitswesen sind Gegenstand der Forschung von Prof. Mirjam Faissner. Die Psychologin Prof. Katharina Utesch forscht im Bereich der Luft- und Raumfahrt, in der viele Parallelen und Synergieeffekte mit den Lebenswissenschaften bestehen (Assistenzsysteme, Routinen, etc.). Entsprechende Forschungsergebnisse, die auch aus der Zusammenarbeit mit ESA und NASA entstehen, können die Luft- und Raumfahrt sicherer machen und in anderen Bereichen genutzt werden.

Die Neuberufenen lobten die kurzen Wege, die enge und fachübergreifende Verzahnung von akademischer Spitzenforschung und praktischer Anwendung sowie die ausgeprägte Willkommenskultur in Universität und Stadtgesellschaft.

Thomas Markus Leber ●

„Überholspur“ mit neuem Rekord

Nachhilfeprogramm der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung

Das Nachhilfeprogramm „Überholspur“ der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck hat im fünften Durchgang neue Rekordzahlen erreicht: 145 Schüler*innen haben im Schuljahr 2025/26 ihren Ersten Schulabschluss (ESA) oder Mittleren Schulabschluss (MSA) erfolgreich bestanden – 35 mehr als im Vorjahr. Zum Programm gehören die Trave-Grund- und Gemeinschaftsschule, die Schule an der Wakenitz, die Willy-Brandt-Schule, die Julius-Leber-Schule und die Gotthard-Kühl-Schule.

„Überholspur“ setzt gezielt dort an, wo Jugendliche zusätzliche Unterstützung benötigen. Besonders groß ist der Bedarf im Fach Mathematik: Zwei Drittel der regelmäßig teilnehmenden Jugendlichen erhielten Unterstützung

in Mathe, die anderen in Englisch und Deutsch. In diesen drei Fächern werden weitere Lernbegleiter*innen gesucht – fachlich oder beruflich qualifizierte Menschen wie etwa ehemalige Lehrkräfte und Ruheständler, aber auch kaufmännische Angestellte oder Handwerksmeister. Entscheidend sind Freude an der Arbeit mit Jugendlichen, Einfühlungsvermögen und Engagement. Die Nachhilfe findet einmal wöchentlich in Kleingruppen montags oder dienstags am frühen Nachmittag statt. Die Tätigkeit wird vergütet. Interessierte können ein kurzes Motivationsschreiben und einen Lebenslauf an stiftung@sparkasse-luebeck.de senden. Es folgt eine kurze Auswahlrunde an den Partnerschulen.

Für mehr Vielfalt in der Kommunalpolitik

Kostenloser Kurs richtet sich an interessierte Frauen in Lübeck



◀ Dr. Anne Metten, Seminarleiterin des Kurses „Mehr Vielfalt in die Kommunalpolitik – Frauen sind dabei“.

Ein Programmpunkt ist der Austausch mit einer Kommunalpolitikerin am Ende der Veranstaltung (hier Renate Prüß, SPD). ▶



Kommunalpolitik betrifft unseren Alltag unmittelbar: Kinderbetreuung, Schulen, Wohnen, Verkehr, Sporthallen, Stadtentwicklung oder soziale Angebote werden vor Ort entschieden. Gleichzeitig sind kommunalpolitische Zuständigkeiten, Verfahren und Entscheidungswege nach außen hin nicht immer leicht nachzuvollziehen. Genau hier setzt der Kurs „Mehr Vielfalt in die Kommunalpolitik – Frauen sind aktiv dabei“ an: Er will kommunalpolitische Strukturen verständlich machen, konkrete Beteiligungswege aufzeigen und Frauen ermutigen, sich einzubringen. Der Kurs wird vom Frauenbüro der Hansestadt Lübeck in Kooperation mit der VHS Lübeck angeboten und ist für die Teilnehmerinnen kostenlos.

Einblick in die Praxis

„Ziel des Kurses ist es, Frauen ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung in der Kommunalpolitik aufzuzeigen und der nach wie vor ungleichen Repräsentation von Männern und Frauen entgegenzuwirken“, erklärt Petra Schmittner vom Frauenbüro. In Lübeck liegt der Frauenanteil in der Bürgerschaft bei nur noch 24 Prozent, das ist deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt (30,5 Prozent in kommunalen Vertretungen) und klar unter dem tatsächlichen Bevölkerungsanteil von Frauen. „Das Thema Repräsentation dient im Kurs daher als Einstieg in eine breitere Auseinandersetzung mit kommunalpolitischer Praxis, Beteiligungsmöglichkeiten und Zugängen zur lokalen Politik“, so Schmittner weiter.

Feste Bausteine im Ablauf der Veranstaltung sind: Input zur Kommunalpolitik, praktische Tipps für Engagement, eine Expertin als Gast, Hinweise auf nächste Schritte und Feedback. In der letzten Stunde ist immer eine Kommunalpolitikerin aus der Lübecker Bürgerschaft zu Gast – mit wechselnder Parteizugehörigkeit. Dieser Teil ist laut Schmittner für viele Teilnehmerinnen besonders wichtig, weil aus dem „Wie funktioniert das?“ ein sehr greifbares „Wie ist das in der Praxis?“ werde.

Die Rückmeldungen aus den vergangenen Kursen seien sehr ermutigend gewesen. „Die Teilnehmerinnen fühlten sich am Ende deutlich informierter und hatten einen besseren Einblick, wie kommunale Entscheidungen in Lübeck zustande kommen. Einige möchten demnächst eine Bürgerschaftssitzung besuchen oder bei einer Stadtteilkonferenz dabei sein. Andere konnten sich nach dem Workshop sogar vorstellen, selbst in die Kommunalpolitik zu gehen.“

Anmeldung für nächsten Kurs läuft

Der nächste Kurs ist für den 6. November 2026 geplant. Die Anmeldung ist über die VHS Lübeck ab sofort möglich (online unter <https://vhs.luebeck.de>, Kurs 102-154F). Die Kursleitung hat Dr. Anne Metten, Politikwissenschaftlerin an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Für Fragen steht Petra Schmittner (E-Mail: petra.schmittner@luebeck.de, Tel. 122-1601) zur Verfügung.

Das Frauenbüro bietet außerdem frauenpolitische Ratshausführungen, Fahrten zum Landtag und weitere Formate an. Alle Termine sind unter www.luebeck.de/frauenbuero einsehbar. ●

Anzeige

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung	
Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/75056 · Fax 0451/71031 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de		

Chronik Juni (2. Hälfte)

Von Doris Mührenberg

16. Der drittälteste Sportclub der Stadt, LSV Gut Heil von 1876, genannt Lübeck (18)76, feiert 150-jähriges Bestehen.

17. Der Bund fördert das Forschungsprojekt „PreKris“, ein Frühwarnsystem für Krisenstäbe und Feuerwehren bei Extremwetterlagen, mit 3 Mio. Euro. Das Institut für Menschenzentrierte Interaktive Systeme der Uni Lübeck ist Teil davon.

18. Die Stadt gründet zusammen mit der Naturschutzbehörde eine Task-Force gegen den Riesenbärenklau. Auch die Bürger*innen sollen Standorte melden, die Pflanze wird dann entfernt.
••• Eine Initiative sammelt Unterschriften für ein Bürgerbegehren zum Erhalt des Mühltentortellers in seiner jetzigen Form.



19. An diesem Wochenende findet in Travemünde der 24. Beachhandball-Cup mit 197 Mannschaften und rund 2000 Sportler*innen statt. ••• Der Juni-orcampus der TH feiert seinen 20. Geburtstag. ••• Das alljährliche Volks- und Erinnerungsfest startet.

21. Nach einem Festgottesdienst in St. Marien beginnt um 14 Uhr der Volksfestumzug am Burgfeld und führt durch die Stadt zum Festplatz an der MuK.

22. Auf dem neuen Kinderspielfeld am Fährvorplatz in Travemünde wird ein Kind



aufgrund eines technischen Versagens verletzt.

23. Der Digital Learning Campus, früher im Übergangshaus beheimatet, wird im Haerder-Center (wieder)eröffnet.

••• Seit 20 Jahren gibt es das Projekt „MOO“ (Menschen ohne Obdach): Jugendliche kochen immer montags in der Zentralen Beratungsstelle der

Justizministerium eine unabhängige wissenschaftliche Aufarbeitung des Brandanschlags auf die Flüchtlingsunterkunft Hafenstraße in Auftrag gibt.

26. Auch im Travemünder Godewindpark steigt die Anzahl der Graugänse und verursacht immer mehr Reinigungsaufwand. ••• Die „MS Europa“ kann wegen starker baulicher Mängel an der Kaikante nicht in Travemünde anlegen und muss nach Kiel ausweichen.

27. Die Feuerwehr Siems feiert anlässlich des 100. Geburtstags den 1. Lübecker Blaulichttag im Brüggmanngarten Travemünde.



Diakonie NordNordOst für Menschen in sozialen Notlagen.

25. Die Handballdays finden zum 30. Mal mit 460 Mannschaften aus acht Nationen von drei Kontinenten in Lübeck statt. ••• Die Stadtwerke Lübeck Mobil schaffen 30 neue Elektrobusse an. ••• Wegen der extremen Hitze bieten sich Lübecks Altstadtkirchen als Orte der Abkühlung an. ••• Die Bürgerschaft entscheidet u.a.: Das Projekt „Lümo“ wird für ein halbes Jahr verlängert; Hunde dürfen ab 10. Oktober an den Strand; der Bürgermeister soll sich dafür einsetzen, dass das Kieler

29. Auf der 5. Schnibbelparty, einer von Landwege, der Sparkassenstiftung, Slow Food und Slow Food Youth initiierten Veranstaltung im Schuppen 6, um Schüler*innen für nachhaltige Ernährung zu begeistern, gibt es Unterstützung von Sarah Wiener.

30. Dem Leiter der städtischen Senioreneinrichtungen, Gert Wadehn, seit 2020 in der Position, wird von der Stadt gekündigt. ••• Jean Luc Petermann, Sohn von Sternekoch Roy Petermann, ist als erster Lübecker mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet worden. ●

Chronik Juli

Von Doris Mührenberg

1. Indem sie Unterricht auf dem Markt abhalten, protestieren die Schüler*innen der OzD gegen die Verteilung auf bis zu sieben Standorte wegen Raumnot in ihrer Schule.

2. In der Kleinen Gröpelgrube werden zwei Personen von ihrem Fahrzeug überrollt, die Frau stirbt noch am Unfallort, der Mann wird schwer verletzt. ••• Der Sommergarten (vormals Übergangsgarten) auf dem Koberg wird offiziell eröffnet.

3. Die neue Pumptrack-Anlage in Kücknitz wird durch national-sozialistische Schmierereien massiv verunstaltet.

6. Ekkehard Merbeth vom Lübecker Schützenverein von 1839 e.V. ist neuer Volksfestkönig 2026/2027. 1. Ritter wird Stella Manegold, 2. Ritter Heike Brandhoff und den Titel Armer Ritter trägt Justus Maaß. ••• Das unter Denkmalschutz stehende ehemalige Obstgut Semi-ramis wird abgebrochen, nur einige Gebäudeteile bleiben wegen der in der angrenzenden Vegetation brütenden Vögel erst einmal stehen.

7. Die neue Brücke für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen über den Landgraben zwischen Lübeck und Stockelsdorf wird freigegeben.

8. Ein breites Bündnis aus Kommunen, Wirtschaft und Tourismus schließt sich zusammen, um für die Regio-S-Bahn Lübeck zu kämpfen, ein Apell wird Staatssekretärin Susanne Henckel übergeben. ••• Ein Mann wird in St. Lorenz angegriffen und erleidet Verletzungen im Gesicht. ••• Bei einer Explosion in einer Garage in Buntekuh wird eine Person schwer verletzt. ••• Wildschweine verwüs-

ten den Ehrenfriedhof. ••• Zirkus Ubuntu gastiert im Drägerpark.

10. In der Lutherkirche wird der Holzwurm in den Kirchenbänken mit Heißluft bekämpft.

••• Die Firma „Neue Mayo Feinkost GmbH“ verlässt ihren Standort in Siems im September, heute ist der letzte Tag des Werksverkaufs.



11. Eine Frau wird beim Spaziergang mit ihrem Hund in Travemünde aus einer Gruppe von Männern und Frauen heraus tätlich angegriffen und verletzt. ••• Ein 24-Jähriger ertrinkt in der Wakenitz beim Baden an einer unbewachter Badestelle. ••• 376 Absolvent*innen der Uni Lübeck werden in der Petrikirche nach erfolgreich abgeschlossenen Studiengängen verabschiedet. ••• Der Possehl-Preis für Lübecker Kunst geht an das Künstlerinnenkollektiv „die brachiale“.

12. 200 Experten und Expertinnen tagen auf der 11. International Masonry Conference (IMC 2026) zum Mauerwerksbau in der MuK. ••• Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen stellt den landesweiten Nahverkehrsplan 2027-2031 vor und macht deutlich, dass die gewünschte Regio-S-Bahn Lübeck nicht vor 2032 kommen wird. ••• Das Kieler Justizministerium lehnt die von der Lübecker Bürgerschaft gewünschte unabhängige wissenschaftliche Aufarbeitung zum Hafenstraßenbrand 1996 ab.

13. Auf dem Moltkeplatz gerät ein Sprinter während der

Fahrt in Brand, die Insassen können sich retten, die Flammen greifen auf zwei parkende Autos über.

14. Kulturstatsminister Wolfram Weimer übergibt an Landesbischofin Kristina Kühnbaum-Schmidt Förderbescheide in Höhe von insgesamt 20,5 Millionen Euro für Bau- und Sanierungsmaßnahmen am Dom (6,5 Mio) und St. Marien (14 Mio). ••• Im Kleingartengelände Hohewarte II wird eine tote Person gefunden.

17. Mit „Heißt Flagge“ eröffnet Bürgermeister Jan Lindena die 137. Travemünder Woche. ••• Der Umbau des Buddenbrookhauses hat begonnen. ••• Für die Modernisierung des Hochhauses im Sterntalerweg in Moisling erhält die Grundstücksgesellschaft „Trave“ den Deutschen Bauherrenpreis 2026 in der Sonderkategorie „Revitalisierung von Gebäuden“.

22. Bürgermeister Jan Lindena gewinnt den Rot-son-Cup gegen Schleswig-Holsteins Landtagspräsidentin Kristina Herbst.

28. Bei einem frontalen Zusammenstoß aus bisher unbekannter Ursache zwischen einem Linienbus und einem Sattelschlepper in St. Jürgen werden beide Fahrer eingeklemmt und schwer verletzt.

29. Zu einer Mahnwache zum Gedenken der Opfer des Anschlags auf dem Christopher-Street-Day in Berlin kommen 800 Menschen auf dem Markt zusammen.

30. Das Land legt keine Berufung gegen das Urteil ein: Der AKW-Bauschutt wird erst einmal nicht in Niemark deponiert.

31. Der Etatentwurf der Hansestadt für das Jahr 2027 weist ein Minus von 162 Millionen Euro auf. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen den SV Drochtersen/Assel mit 2:1.

Anzeige



Einzel- und Einbaumöbel
Küchen- und Badmöbel
Objekteinrichtungen
Innenausbau
Fenster und Türen
Altbausanierung
Reparaturen



Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Tel. 0451 - 3 28 14
info@tischlerei-deitlaff.de
www.tischlerei-deitlaff.de
An der Hülshorst 3 23568 Lübeck

Ein Souvenir aus dem Orient?

Serie zu archäologischen Funden, Teil 4

Bei Eintragung Lübecks in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO wurde auch ausdrücklich die archäologische Forschung erwähnt. Ausgrabungen erbrachten neben wichtigen Erkenntnissen geschätzt rund drei Millionen Fundstücke. Rund 4000 Objekte konnten in den Jahren 2005 bis 2011 im Archäologischen Museum präsentiert werden, verschwanden dann aber wieder im Magazin des Bereichs Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt. Hier stellen wir ein weiteres Objekt vor: ein Islamisches Goldemailglas.

Bei Bauarbeiten auf dem Grundstück Königstraße 32 wurde 1986 ein gemauerter Brunnen entdeckt, der später als Kloake genutzt und unter anderem mit zahlreichen Glas- und Keramikstücken verfüllt wurde. Deren zeitliches Spektrum reicht vom 13. bis ins 15. Jahrhundert. Während die Keramik eher als übliches Inventar eines bürgerlichen Haushaltes einzustufen war, waren die Glasfunde der sozialen Oberschicht zuzuordnen. Es handelte sich um Importware des 13. und 14. Jahrhunderts aus Frankreich und Italien und sogar aus dem südöstlichen Mittelmeergebiet. Ein seltenes Glas, das zu den schönsten seiner Art zählt, konnte aus 13 Scherben wieder zusammengesetzt werden, damit hatte man fast 70 Prozent des ursprünglichen Glases und konnte den Rest ergänzen. Die Öffnung ist ca. 11 cm breit, der Bodendurchmesser beträgt fast 6 cm, die Höhe 17 cm. Die Glasmasse ist klar und farblos mit einem leichten Gelbstich. Ein 9 cm breites Bildfeld zeigt drei Figuren, darüber und darunter befinden sich umlaufende Bänder mit arabischen Schriftzeichen. Das Glas ist mit Emailfarben in Blau, Weiß, Gelb, Schwarz, Türkis und Rot bemalt und mit Vergoldung versehen. Es handelt sich um ein Islamisches Goldemailglas, das zum Ende des 13. Jahrhunderts in einer Glasmanufaktur in Syrien oder Ägypten hergestellt wurde.

Die umlaufende Umschrift ist im Nāskhī-Duktus geschrieben und lautet übersetzt: „Wohl sein für unseren Herrn Sultan und König, den Wissenden und Kenner...“, unten lässt sich nur noch „...der König der...“ lesen. Die Flächen zwischen den Schriftzeichen sind mit hellblauer Farbe ausgemalt. Inschriftenbänder dieser Art mit Lobsprüchen auf den Herrscher wurden um 1250 in Ägypten und um 1260 in Syrien für die Mamelucken-Herrscher typisch.

Das Bildfeld zeigt einen Mann und zwei Frauen: Ein Musikant mit einem Turban spielt auf einer Kurzhaltslaute, eine



Der mittelalterliche Goldemailbecher aus der Königstraße.

Musikantin mit einem langen Schleier schlägt ein Tamburin und eine Tänzerin mit offenem Haar hält beim Tanzen in den Händen vermutlich Kastagnetten.

Ein weiteres Goldemailglas fand sich schon 1960 auf dem Grundstück Dr. Julius-Leber-Straße 18, es zeigt auf einem Fries von Halbfiguren arabische Edelleute in Prachtgewändern. Auch auf diesem, aus zehn Fragmenten zusammengesetzten Becher lassen sich arabische Schriftzeichen erkennen: „sehr weisen“ und „sehr gerechten“ (Sultan) ist dort zu lesen. Dicht unterhalb der Bechermündung befinden sich Fischdarstellungen, arabische Glückssymbole. Darüber hinaus gibt es nur noch einige einzelne Scherben solcher Gläser unter den Lübecker Funden.

Beide Becher zeugen von einem gewissen Reichtum und fanden sich auf Grundstücken, die der damaligen Lübecker Oberschicht gehörten. Ob die Familien selbst sie nutzten, ist zwar unsicher, aber auch als vermietete Objekte werden Häuser in dieser Lage von einflussreichen Lübecker*innen bewohnt gewesen sein. Die Königstraße 32 gehörte abwechselnd Bürgermeistern und Ratsherren, das Grundstück Johannisstraße 18 (heute Dr. Julius-Leber-Straße) gegenüber der Löwen-Apotheke war im Besitz der Familie Pleskow, einer der einflussreichsten Familien des 14. Jahrhunderts. In diesem, 1929 abgebrochenen Haus befanden sich im Flügel Wandmalereien, die einen Parzival-Fries zeigten, was wiederum auf den Bildungsstand und die Belesenheit der Eigentümer schließen lässt.

Die Gläser waren in der bürgerlichen Welt Lübecks möglicherweise so etwas wie der von Ludwig Uhland 1834 in der Ballade „Das Glück von Edenhall“ beschriebene Goldemailbecher (Luck of Eden Hall), um den sich Sagen und Mythen ranken, und der heute noch in seiner gesamten Pracht im Victoria und Albert Museum in London zu bewundern ist.

Doris Mührenberg ●

Fünf Königinnen präsentieren sich

Finale des Lübecker Orgelsommers 2026

Wahrscheinlich von Mozart stammt die Bezeichnung der Orgel als „Königin der Instrumente“. Wie bekannt, hat Lübeck, gerade in der Innenstadt, etliche „Königinnen“ zu bieten. Sie sind unterschiedlich alt, haben ein unterschiedliches Aussehen und unterschiedlichen Klang.

In 35 Konzerten wurden die Orgeln im Juli und August von Organist*innen aus nah und fern gespielt. Neben reinen Orgelprogrammen war die Orgel auch als Begleitinstrument zu hören. So erklang am 27. August in St. Marien hauptsächlich ein von Johannes Unger gespieltes Orgelpositiv, das mit einem Barock-Violoncello die Vokalsolisten begleitete, die Teile der selten zu hörenden „Kleinen geistlichen Konzerte“ von Heinrich Schütz sangen. Schütz hatte in Kriegszeiten aus Sparsamkeitsgründen die kleine Form der Sologesänge gewählt und zeigt auch in diesen Werken seine ganze Kompositionskunst bei der Ausdeutung des Textes.

Die Sänger*innen gefielen durch schlanke, aber durchaus ausdrucksstarke Darstellungen und waren auch im Zusammenklang homogen. Unger vervollständigte den Abend mit einem prächtigen Praeambulum des Schütz-Schülers Weckmann, der einst in Lübeck heiratete, und einer bedeutenden Choralfantasie über „Wir glauben all an einen Gott“ von Praetorius an der Totentanzorgel.



Konzert in der Marienkirche am 27. August.

Chorals in den verschiedenen Sätzen gelang vorzüglich. Die eher klassisch geprägte Orgelsonate über den Choral „Vater unser im Himmelreich“ von Mendelssohn spielte Eckhard Bürger erfreulich musikalisch an seiner Aegidienorgel. Er vervollständigte das Konzert mit dem vierten Contrapunctus aus der „Kunst der Fuge“ von Bach, aus dessen „Orgelbüchlein“ er auch die Bearbeitung

über den Choral „Vater unser...“ in kräftiger Registrierung interpretierte.

Abschließend spielte Nataliya Abryutina im Dom sehr lebendig eine Orgelbearbeitung des „Italienischen Konzertes“ für Cembalo von Bach. In der Bearbeitung des Klavierstücks „Claire de lune“ von Debussy zeigte sie mit schönen Klangfarben den meditativen Charakter der Komposition, die in der Akustik des Doms eine besondere Wirkung hatte. Das virtuose Präludium mit Fuge in G-Dur von Bach, überzeugend mit schönen Tempi gespielt, beendete das erfreuliche Konzert und den Orgelsommer.

Arndt Schnoor ●

Benefizkonzert zum Abschluss

Am 30. August erklangen zum Finale des Orgelsommers die Orgeln der evangelischen Innenstadtkirchen in einem Wandelkonzert. Es war ein Benefizkonzert für die 4/4 Stiftung zur Förderung der Kirchenmusik. Zu Beginn war von Buxtehude die groß dimensionierte Orgeltoccata an dem bedeutendsten Lübecker Instrument, der Stellwagenorgel in St. Jakobi, zu hören. Kirchenmusikassistent Tim Preußker wählte unterschiedliche schöne Klangfarben für die verschiedenen Abschnitte dieses Meisterwerkes des „Stylus phantasticus“. In andere Klangwelten führte mit dem Franzosen Rameau Julian Weiler, der als Bearbeitung Tanzsätze aus einer Suite spielte und insbesondere in der „Air tendre“ dem wunderbaren Klangschmelz leiserer Register Raum ließ. Mit der frei gespielten Toccata von Frescobaldi hatte dann Preußker den frühen Meister des „Stylus phantasticus“ gewählt, bevor beide Organisten mit der Canzona in D von Giovanni Gabrieli beide Orgeln zusammen erklingen ließen. Ein besonderes und gelungenes Klangerlebnis.

In St. Marien führte Johannes Unger an der Totentanzorgel mit der Zweiten Orgelsonate von Rheinberger in romantische Klangwelten, in denen der Choral „Jesus, meine Zuversicht“ eine wichtige Rolle spielte. Ungers Klangsinn wurde einmal mehr deutlich, auch die Hervorhebung des

Anzeige



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

„Wir waren acht“

Pastor Karl Richter, die Kinder und die Musik



Caspar Richter und sein Vater, Pfarrer an der Lübecker Aegidienkirche, in Coburg.

Der gebürtige Lübecker Dirigent Caspar Richter starb 2023 in Wien. Er hatte noch gemeinsam mit Christine Piswanger-Richter (eine Namensgleichheit, keine Verwandtschaft) seine Biografie vorbereitet, die dann ohne ihn zu Ende gebracht wurde. Piswanger-Richter hat für diese Ausgabe der Lübeckischen Blätter die letzten Stationen eines reichen Musikerlebens, die im Buch ausführlich dargestellt werden, zusammengefasst (siehe S. 228). Auf dem Cover des Buches lesen wir „... so ging das immer weiter“ – und so findet das in den Lübeckischen Blättern 2/2019 veröffentlichte Interview mit Caspar Richter hier noch eine Fortsetzung.

In Wien und in Berlin wurde Caspar Richter in Nachrufen gewürdigt, als „Grenzgänger zahlreicher Genres“, als Dirigent von Werken Boris Blachers, Gottfried von Einems, Hans Werner Henzes, Luigi Dallapiccolas oder Aribert Reimanns wie in seiner Hinwendung zum Musical. Der Berliner Tagesspiegel bezeichnete ihn als „stilistisch grenzenlos“. Die Lübecker regionale Presse nahm keine Notiz. Umso wichtiger erscheint es, noch einmal an ihn, an sein Lübecker Elternhaus – das Pfarrhaus von St. Aegidien – zu erinnern, in dem früh durch die Mutter Ilse, durch das Musizieren mit den Geschwistern, das Singen im Kinderchor

der Aegidien-Gemeinde die Wege zum eigenen Musizieren geebnet wurden.

Zum Erziehungskonzept der Eltern gehörte es offensichtlich, „die Kinder so früh wie erträglich, aber unter strengen Ermahnungen, in Konzerte mitzunehmen, zu Abendmusiken oder Oratorien in einer der Kirchen, zu Sinfoniekonzerten ins Stadttheater, in die Remterkonzerte des mittelalterlichen St. Annenklosters“, schreibt Christoph Richter, der Zweitälteste der Geschwister, in seinen Jugenderinnerungen „Zweite Geige“. Und weiter: „Wir waren acht“: Peter, Christoph, Andreas, Matthias, Caspar, Nicolaus, Barbara und Sabine.

Musikalische Karrieren

Gehen wir in begrenzter Auswahl einigen musikalischen Lebenswegen nach: Peter Richter de Rangenier (geb. 1930 in Prag, gest. 2021 in Waidhofen an der Ybbs) gründete 1952 das Lübecker Kammerorchester, war Komponist, schrieb Opern nach Maeterlinck und Hauptmann, war unter anderem musikalischer Leiter am Theater des Westens in Berlin, GMD in Hof, Professor in Santiago de Chile. Die

imponierende Schaffensbreite kann man auf der Datenbank von musicaustria.at nachlesen.

Christoph (geb. 1932 in Mährisch Schönberg, gest. 2020 in Berlin) hat sich in seinem Buch nicht nur an die Jugendzeit in Lübeck erinnert, sondern auch nach den Tagebüchern von 1920 bis ca. 1935 und nach eigenen Erinnerungen das Leben des Vaters Karl Richter nachgezeichnet. Nach Jahren als Pastor im Sudetenland, in Tetschen-Bodenbach (heute: Decin Podmokly), in Prag und Mährisch Schönberg (heute: Sumperk) folgte er 1935 einem Ruf als Pfarrer an die Aegidienkirche in Lübeck. Hineingezogen in den Lübecker Kirchenkampf, wurde er mit acht Kollegen aus dem Pfarramt entlassen und mit Hausarrest belegt. Engagiert widmet er sich nach dem Krieg dem politischen, kulturellen und kirchlichen Wiederaufbau seiner neuen Heimat Lübeck und hält 1972 seine Abschiedspredigt. Christoph wird Musikwissenschaftler und Musikpädagoge, wirkte an den Musikhochschulen Lübeck, Berlin und Wien. „Das protestantische Ethos aus seinen Lübecker Kinderjahren wirkte nach“, schreibt der Berliner Tagesspiegel in einem Nachruf.

Nicolaus Richter (geb. 1950) leitete lange Jahre, von 1982 bis 2015, die Musikschule in Bayreuth, ein „Aushängeschild der Stadt und der Region“, wie seine Nachfolgerin betonte. Im Alter von 26 Jahren spielte er als jüngster Musiker im Festspielorchester. Die Verbindung zu Wagner begann für Nicolaus schon früh. Als Achtjähriger erlebte er, der Jüngste der acht Kinder, „Die Meistersinger“ in Lübeck. Köln, Düsseldorf, dann folgten Jahrzehnte des Wirkens in Bayreuth, wo er zwölf Jahre Vorsitzender des Richard-Wagner-Verbandes war, der ihn nach seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannte. 2013 war er verantwortlich für das städtische Jubiläumsprogramm zum Wagner-Jahr.

„Musik in meinem Leben – mein Leben mit Musik“ heißt ein Kapitel in Christoph Richters Erinnerungen. Eine Überschrift, die auch auf seine Brüder übertragen werden kann. Und die Anfänge liegen im elterlichen Pfarrhaus im „Aegidienkiez“ mit seinem „opernhaft-städtebaulichen Ensemble“.

Jutta Kähler ●

Literatur:

Christoph Richter: „Karl Richter. Ein Pastor aus Böhmen“. O.J., Selbstverlag

Christoph Richter: „Zweite Geige. Erinnerungen an eine Jugend aus Lübeck“. O.J., Selbstverlag



St. Marien schließt, Kreuzkirche entwidmet

Ab dem 2. November wird die Marienkirche für mindestens ein Jahr zur Großbaustelle und für Besucher*innen geschlossen sein. Nach jahrelangen Vorplanungen beginnt die umfassende Sanierung des Innenraums der Lübecker Innenstadtkirche. „Wer St. Marien noch einmal in der heutigen Form erleben möchte, sollte die Zeit nutzen, denn so wie jetzt wird unsere Kirche nie wieder aussehen“, sagt Pastor Robert Pfeifer. Gottesdienste werden vorübergehend in der Briefkapelle, von Januar bis März in St. Jakobi stattfinden.

Veränderungen auch in der Kirchengemeinde St. Jürgen: Am 6. September fand in der Kreuzkirche der letzte Gottesdienst statt. Bischöfin Kirsten Fehrs und Propst Oliver Erckens entwidmeten die 1971 eingeweihte Kirche mit dem markanten Turm in der Billrothstraße. Auf dem Gelände will der Lübecker Bauverein künftig Wohnungen mit bezahlbaren Mieten sowie möglicherweise studentischen Wohnraum schaffen. „Der Wandel gehört zur Geschichte unseres christlichen Glaubens. Wir können darauf vertrauen, dass Neues entsteht, auch wenn Vertrautes endet“, so Bischöfin Fehrs. ●

Anzeige

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR

RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW

RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH

RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN

RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH

RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW

RECHTSANWALT
FA Strafr
FA VerkehrsR

BRODER GUST

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-klingenberg.de

Caspar Richter – Dirigent der Vielfalt

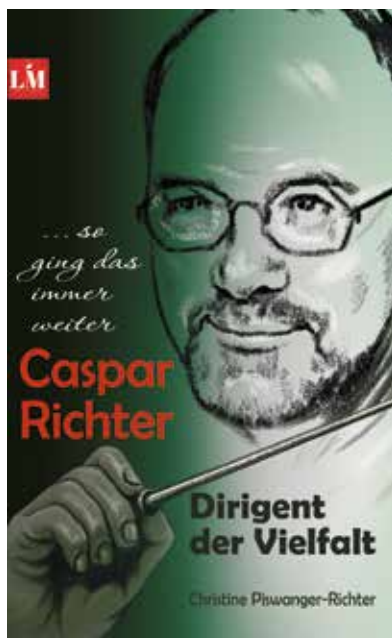
Lebenserinnerungen posthum veröffentlicht

Ich hab' ja auch ein langes Leben.“ Das war Caspar Richters Schluss-Statement im Interview mit Jutta Kähler in den Lübeckischen Blättern (2/2019). In jenem Jahr feierte der aus Lübeck stammende Dirigent seinen 75. Geburtstag. Auch nach seiner Pensionierung als Musikdirektor der Vereinigten Bühnen Wien 2010 übernahm er noch viele Aufgaben.

Musicals und Operette

Nachdem er bei den VBW vorrangig Blockbuster dirigiert hatte, freute es ihn ganz besonders beim Musicalfestival Gmunden weniger bekannte Musicals erstmals in Österreich aufzuführen. Mit „Doktor Schiwago“ nahm er schließlich 2019 von dieser Aufgabe Abschied. Da er bereits in seinen Anfängen in Berlin als Offenbach-Spezialist reüssierte, machte ihm das Offenbach-Operettenkonzert 2019 am Theater an der Rott besondere Freude. In Triest dirigierte er „Elisabeth“ als Open Air vor Schloss Miramare und dem folgte eine Reihe Musicalkonzerte. Das letzte fand im Sommer 2022 statt.

In Brünn, wo er bereits seit 1980 tätig war, folgte die Uraufführung in tschechischer Sprache von „Jane Eyre“. Auch dieses Musical war zuvor in Gmunden unter seiner musikalischen Leitung im deutschsprachigen Raum erstmals aufgeführt worden und Richter hatte sich sehr dafür eingesetzt, es auch dem Brünner Publikum zu zeigen. Der Erfolg gibt ihm auch posthum Recht, sind doch immer wieder Auffüh-



rungeerien dieser beeindruckenden Produktion am Spielplan des Městské divadlo Brno angesetzt.

Caspar Richter war stolz darauf, nie eine Künstleragentur gebraucht zu haben, aber nach der Corona-Pandemie hatte er keine Anfragen mehr. Im frisch renovierten und neu eröffneten „Vindobona“ fand er schließlich eine neue Wirkungsstätte in Wien. Hier dirigierte er das Eröffnungskonzert 2021 und im Folgejahr Weihnachtskonzerte mit „seinen“ vielfach bewährten Musical-Stars André Bauer, Lisa Antoni und Carin Filipčić, die in der Spielzeit 2023/24 in der Inszenierung des Musicals „Sweeney Todd“ in Lübeck gastierte. Auch CD-Einspielungen leitete er noch in den Jahren 2019 bis 2021. Das betraf die letzten Gmündner Musical-Produktionen – „Doktor Schiwago“ und „Jane Eyre“ – und bei seiner al-

lerletzten Einspielung dirigierte er das Brno Philharmonic Orchestra zu Gershwins „Rhapsody in Blue“. Caspar Richter hat in seiner aktiven Zeit immer besonders intensiv mit den Sängerinnen und Sängern gearbeitet. Das setzte er im Unterricht des Musical-Nachwuchses am JAM Music Lab in Wien fort.

Plötzlich aus dem Leben gerissen

Er, der sich die meiste Zeit seines Künstlerlebens nicht um Medienpräsenz gekümmert hatte, wollte zu seinem 80.

Geburtstag seine Memoiren veröffentlichen. Als Caspar Richters Projektpartnerin war es meine Aufgabe, seine Erzählungen zwischen zwei Buchdeckel zu packen. Nachdem rund vier Fünftel seines künstlerischen Lebens zu Papier gebracht waren, verstarb Caspar Richter unerwartet am 2. Februar 2023 in seiner Wiener Wohnung. Mithilfe zahlreicher künstlerischer Weggefährten konnte sein Herzenswunsch im September 2024 posthum erfüllt und seine Biografie „Caspar Richter – Dirigent der Vielfalt“ vorgestellt werden.

Christine Pischwanger-Richter ●

Literatur

Christine Pischwanger-Richter: „Caspar Richter – Dirigent der Vielfalt“. Grieskirchen (Der Leiermann) 2024. 211 S., 24,90 Euro.



Caspar Richter bei seinem letzten Konzert, einem Weihnachtskonzert im Veranstaltungshaus „Das Vindobona“ in Wien 2022.

Deutsch-polnische Chorfreundschaft

Lübecker Bach-Chor empfängt Cantilena



Der polnische
Chor Cantilena
bei seinem
Konzert in
St. Aegidien.

Im Oktober 2025 hatte der Lübecker Bach-Chor in der kleinen polnischen Stadt Oborniki den „Messias“ von Händel zum Klingen gebracht (die LB berichteten in Heft 18/25). Unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich auch Mitglieder des in der Stadt beheimateten Cantilena-Chors, die die Lübecker Chorsänger*innen mit der sprichwörtlichen polnischen Gastfreundschaft beglückten. Zwischen Lübeck und der Stadt ca. 30 Kilometer nördlich von Posen gibt es lebendige private Kontakte.

Überrascht und erfreut war der Bach-Chor, als sich der Cantilena-Chor zu einer Art Gegenbesuch entschloss und im August für zwei Konzerte nach Lübeck kam, eines davon in der Aegidienkirche. Am Vorabend trafen die Gäste in der Aegidienstraße ein – mittendrin der Chorleiter Robert Plocienniczak, das E-Piano als Rucksack auf dem Rücken, in den Händen Mischpult, Lautsprecherbox, Mikros und Zubehör. Nach kurzer herzlicher Begrüßung war von Seiten des Bach-Chores daran gedacht, ein paar Absprachen für das Konzert zu treffen und nach einem Begrüßungsschluck den Tag zu beschließen. Weit gefehlt! In Minuten-schnelle stellte sich der Chor in der Seitenkapelle auf und lieferte ohne jede Note einen Vorgeschmack auf das Abendkonzert am nächsten Tag. Da boten die Chorsänger*innen, deren Alter von 16 bis 85 reicht, in prächtige Roben gehüllt ein breit gefächertes geistliches und weltliches Programm – von Händel und Bach über Elton John bis hin zum polnischen Volkslied. Alle Stimmen zeigten große Sicherheit, eine wunderbare Dynamik, die der Chorleiter mit mitreißendem Dirigat steuerte.

Besuch und Konzert haben erneut deutlich gemacht, wie immens wichtig es ist in der gegenwärtigen politischen Entwicklung, die das Rad der Geschichte bisweilen wieder in die reine Nationalstaatlichkeit zurückdrehen möchte, über reichen kulturellen Austausch zwischen Polen und Deutschland alle wieder gewachsenen Bande fester zu knüpfen und stetig mit neuem Leben zu füllen. **Peter Fischer** ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
 - Bewertung und
 - Verwaltung
- Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892



Die Gemeinnützige

**Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit**

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum:
LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölder,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**

von Manfred Finke

86 Seiten, über 600 Abbildungen • hochwertiger
Hardcover-Einband • ISBN 978-3-7950-5277-5
• € 28,00 • erhältlich über Ihre Buchhandlung



Die UNESCO fordert von den Welterbestätten, ihren zum Weltkulturerbe gehörenden Denkmalbestand wirksam zu schützen, zu erhalten und die Öffentlichkeit über Umfang, Wert und Bedeutung dieser Kulturgüter zu informieren. Mit der Aufnahme der Hansestadt Lübeck in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes im Jahr 1987 wurde erstmals eine gesamte Altstadt auf diese Weise ausgezeichnet.

Dieses Buch eröffnet einen denkmalbezogenen Blick auf das mittelalterliche Lübeck und rückt das bauliche Erbe im erlebbaren Stadtraum in den Fokus. Es macht fachliche Zusammenhänge auch für ein breiteres Publikum verständlich und lädt dazu ein, die oft verborgenen, aber hochqualifizierten Strukturen der Denkmale zu entdecken und hinter die Kulissen der sichtbaren Architektur zu blicken.

